

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1927

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/50cb6bbd-acd5-4147-b1ed-9e1bd109236b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926.

Ein Rückblick

auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von

Wilhelm Merian, E. Th. Markees, Wilhelm Barth u. H. Baur.

A. Theater.

Am Montag, den 31. August 1925, wurde die Theater-saison eröffnet mit Beethovens Leonorenouvertüre und einer Aufführung von Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe“, als Vorstellung im Montagsabonnement; mit einer Aufführung von Wagners „Rienzi“ am Montag, den 31. Mai 1926, wurde sie geschlossen. Außerhalb der Saison, vor deren Beginn im August, fanden 3 Operettenvorstellungen im Stadttheater und 8 Freilichtvorstellungen auf der Batterie statt (Shakespeares „Sommernachtstraum“ mit der Musik von Mendelssohn), nach deren Schluß Gastspiele einer italienischen Operntruppe und des Moskauer Künstlertheaters. Die Zahl der Vorstellungen während der ordentlichen Spielzeit betrug 358, inbegriffen die Vorstellungen im Volkshause (4), in der Mustermesse (1) und die Gastspiele, die das Stadttheater außerhalb Basels veranstaltet hat (16). Davon fanden 136 Vorstellungen im Abonnement statt, das sich auf die Tage Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag erstreckte. Dazu kamen 46 Volksvorstellungen, die 13 Opern, 11 Operetten, 21 Schau- und Lustspiele und 1 Dia-

lektabend des Quodlibet umfaßten; organisatorisch waren sie eingeteilt in 10 öffentliche, 9 für Verbände, 26 mit Vorbestellungsrecht und 1 öffentliche mit Vorbestellungspreisen. 6 Extra-Volksvorstellungen sind weiterhin zu registrieren. Matineen wurden 16 veranstaltet, davon 8 in einem besonderen Abonnement, Jugend- und Schülervorstellungen 21, davon 6 geschlossene, 11 öffentliche und 4 mit freiem Eintritt; ferner 2 Benefizvorstellungen für die Alterskasse, 2 weitere für das darstellende Personal, 1 Bunter Abend, 1 Tanzsoiree im Foyer (Johann Strauß-Feier). In 35 Vorstellungen kamen 4 Opernensembles, der Blaue Vogel (dreimal) sowie Dialektruppen (viermal) zu Gast; 6 Abende brachten Einzelgastspiele, 8 weitere Schauspielensembles, 8 Tanzgastspiele und 2 eine Neger-Revue. Von den 16 Gastspielen, die das Basler Ensemble außerhalb der Stadt gab, fanden 5 in Straßburg statt (Schauspiel), 2 in Mülhausen i. E. (Schauspiel), 1 in Freiburg i. Br. (Schauspiel mit Musik), 5 in Lörrach (1 Oper, 1 Operette, 3 Schauspiele), 3 in Badisch-Rheinfelden (1 Oper, 2 Schauspiele). Der Theaterverein gab 1 Vortrags-Matinee und 1 Vortragsabend. Nicht gespielt wurde infolge der gesetzlichen Bestimmungen an 10 Tagen. Der geplante Santiklaus-Ball mußte fallen gelassen werden.

Die veranstalteten Aufführungen setzen sich folgendermaßen zusammen: 19 Opern mit 102 Aufführungen (darunter 4 Erstaufführungen, 13 Neueinstudierungen), 14 Operetten mit 94 Aufführungen (darunter 5 Erstaufführungen und 6 Neueinstudierungen), 21 Schauspiele mit 89 Aufführungen (darunter 4 Ur-, 6 Erstaufführungen und 2 Neueinstudierungen), 7 Lustspiele mit 32 Aufführungen (darunter 2 Ur- und 5 Erstaufführungen), 2 Märchen mit 16 Aufführungen (1 Erstaufführung und 1 Neueinstudierung), 8 Tanzvorstellungen und 1 Bunter Abend.

Die Oper brachte keine Uraufführung, neu für Basel waren aber Donizetti's „Liebestrank“ (wenn er im alten The-

ater nicht doch einmal gegeben worden ist), die Mahlersche Bearbeitung des „Oberon“ von Weber, des Baslers Carl Futterer „Don Gil mit den grünen Hosen“, der in Freiburg i. Br. im Dezember 1922 seine Uraufführung erlebt hatte, endlich die Oper „Jenufa“ des mährischen Nationalkomponisten Janacek, die soeben auf den Bühnen Deutschlands große Erfolge errungen hatte. Wieder gegeben wurden eine Anzahl interessanter Werke: Lubers „Fra Diavolo“, Wagners „Rienzi“, Boieldieus „Weiße Dame“, Hans Hubers „Simplicius“ (der leider im Publikum nicht die erwartete Gegenliebe weckte) neben Wagners „Götterdämmerung“, „Meistersingern“ und „Tannhäuser“, Mozarts „Entführung“, Verdis „Aida“ und „Troubadour“, Webers „Freischütz“, Beethovens „Fidelio“, Puccinis „Bohème“, Thomas' „Mignon“ und Bizets „Carmen“.

In der Operette standen neben den klassischen Werken („Fatiniša“ und „Zigeunerbaron“) die neuzeitlichen Fabrikate von Fall, Lehár, Kalman u. a., als Erstaufführungen: „Phi-Phi“ von Christine, „Spiel um die Liebe“ und „Alchi“ von Gilbert, „Orlow“ von Granichstaedten, „Die Bajadere“ von Kalman.

Im Schauspiel zeigte sich die literarische Regsamkeit der neuen, künstlerisch von Dr. D. Wälterlin geführten Direktion. Nicht weniger als vier Uraufführungen wurden geboten: Eva Herliks sinnfreudiges Schauspiel „Sulamith“ und Hanns Volkmars „ernste Historie“ „Der Sultan und der Narr“, beide als Matineen, außerdem Ewald Silvesters Symboldrama „Flucht“ und A. J. Weltis historisches Schauspiel „Maroto und sein König“. An Erstaufführungen wurden gegeben Gobineaus „Savonarola“, Pulvers „Christus im Olymp“, beide als Matinee, ferner ebenfalls als Matineen die Schauspiele mit Musik „Geschichte vom Soldaten“ von Ramuz-Strawinsky und „Die arme Mutter und der Tod“ von Reinhard-Petyrek, mit denen auch den Musikfreunden hochinteressante Werke vermittelt wurden, als

Abendvorstellungen sodann die beiden großen Schauspiele „Spiel von Tod und Liebe“ von Rolland und „Juarez und Maximilian“ von Werfel. Auch unter den Lustspielen fanden sich Uraufführungen: Altdirektor Leo Meliz' richtige Theaterkomödie „Amor und Psyche“ und des an der Basler Bühne engagierten Sängers Berndsen Berliner Schwank „Schwindelfiliale“. Daneben standen Gogols „Heirat“, Kaisers „Kolportage“, Ilgensteins „Kammermusik“, Lenz' „Heimliche Brautfahrt“ und Pohls „Narrenzettel“.

Das bunte Bild der Matineen wurde vervollständigt durch eine Conrad Ferdinand Meyer-Morgenfeier, eine Lautenliedermatinee und ein vom Wezel-Streichquartett bestrittenes Morgenkonzert, eine Aufführung von „Jakobs Traum“ durch die Schauspielklasse des Konservatoriums, eine Tanzmatinee Nelly Schnizler, eine Matinee mit Marcell Salzer und eine solche mit Richard Feldhaus, mit der das beliebte ehemalige Mitglied unserer Bühne zu seinem 70. Geburtstag geehrt wurde.

Von großen Gastspielen sind zu nennen die musikalischen der Mailänder Scalatruppe und der Pariser Opéra Comique, die literarischen des Deutschen Theaters Berlin, des Pirandello'schen Ensembles (mit „Sechs Personen suchen einen Autor“ in Originalsprache und Originalbesetzung), der Tournee Karsenty Paris, des Théâtre Alsacien Mulhouse, einer Zürcher Truppe mit Arnold Korff, des Quodlibet und des blauen Vogels. An Einzelgästen kamen u. a.: Otto Boffhardt, Otto Eppens (zweimal), Toti dal Monte. Die Tanzkunst war reichlich vertreten; sie wurde repräsentiert durch die Namen Mary Wigman, Laban, Schwaninger-Gadescow, Terp-Sacharoff, Max Terpis, Nelly Schnizler, Valerie Kratina, Ernst Matray.

Die Spielzeit stand einigermaßen im Zeichen des Übergangs. Die neue Leitung hatte im wesentlichen ein Personal antreten müssen, das noch von der alten zusammengestellt worden war. Künstlerisch hat sie ihren Kurs gesucht, in

manchen Punkten auch schon gefunden. Die finanzielle Situation gestaltete sich, wie dem in der Generalversammlung der Genossenschaft erstatteten Jahresbericht des Präsidenten (Dr. Rud. Schwabe) entnommen werden mag, folgendermaßen: Das Totaldefizit betrug bei 1266031 Franken Ausgaben und 865668 Franken Einnahmen 400363 Franken. Bedeckt wurde es durch die staatliche Subvention, durch einen Beitrag des Theatervereins von 10000 Franken, durch Geschenke, Legate und die Genossenschaftsbeiträge. Dazu kommen noch 48555 Franken, die Hälfte des Ertrages der vor Jahresfrist veranstalteten privaten Sammlung, wobei der zum Zwecke der Tilgung des zu erwartenden Restdefizits budgetierte Betrag gerade erreicht wurde. Damit schloß das Stadttheater die Saison also defizitlos ab. Es glaubt damit den Beweis erbracht zu haben, daß es unter Beibehaltung der jetzigen Betriebsform auch fürderhin seinen finanziellen Ausgleich finden kann, falls ihm jährlich ca. 50000 Franken mehr zufließen. Die Lotterieangelegenheit nahm einen unglücklichen Verlauf. Noch bevor die Lotterie endgültig hatte liquidiert werden können, geriet die Vereinsbank in Zürich, die sie übernommen hatte, in eine finanzielle Krise. Die Lage ist noch nicht geklärt, aber jedenfalls wird auch das Stadttheater, das auf die Gestaltung des Unternehmens im einzelnen keinen Einfluß hatte, in Mitleidenschaft gezogen.

In organisatorischer Hinsicht und im Verhältnis zu den Behörden ist im Berichtsjahre keine Änderung eingetreten. Die künstlerische Leitung lag in den Händen von Herrn Dr. O. Wälterlin; es war nur konsequent, daß ihm auf Beginn der neuen Saison 1926/27 der Titel Direktor verliehen wurde. Dazu wurde Herr Dr. R. Schwabe, der Präsident des Vorstandes, von diesem letzteren zur Betriebsleitung delegiert. Im Personal fand der übliche Wechsel statt, in diesem Jahr, wo die neue Leitung sich zum ersten Male nach ihren eigenen Intentionen voll auswirken konnte, etwas radikaler als sonst. Achtzehn Mitglieder galt es zu ersetzen, eine

Arbeit, die sich in der Regel während der zweiten Saisonhälfte abzuwickeln und den Spielbetrieb immer bis zu einem gewissen Grade zu beunruhigen pflegt. Dafür wurde aber, wie der Beginn der neuen Saison zeigte, auch das gestellte Ziel in erfreulicher Weise erreicht: die Gewinnung eines geschlossenen, frischen und arbeitsfreudigen Ensembles.

B. Konzerte.

Basel ist eine Stadt, die ein außergewöhnlich reges musikalisches Leben aufweist; das tritt zutage in der überaus großen Zahl von Konzerten, bei denen man sich vielfach darüber wundern muß, daß sie überhaupt noch können veranstaltet werden. Denn die Kosten, die eine öffentliche Aufführung heute mit sich bringt, sind derartige, daß man sich oft fragen muß, woher die Konzertgeber, seien es nun Vereine oder einzelne Künstler, die Mittel nehmen, sie zu decken. Sie müssen in den meisten Fällen es schon als einen guten finanziellen Erfolg betrachten, wenn sie, wie man so sagt, nur schon „auf ihre Kosten kommen“; das gewöhnliche Resultat ist ein Fehlbetrag. Und trotzdem ist keine Abnahme der Konzerte zu bemerken. — Wir berichten auch dieses Jahr, wie immer bisher, nur über eine bestimmte Anzahl von den für unser Konzertleben charakteristischen Erscheinungen. Der beschränkte Raum erlaubt nicht mehr.

Bevor wir indessen zu unserem Bericht übergehen, konstatieren wir den großen Verlust, den das Basler Musikleben erlitten hat durch den am 20. Juni erfolgten Tod von Kapellmeister Dr. Hermann Suter. Der Künstler hat seit dem Jahre 1902 als Nachfolger des trefflichen Alfred Volz an der Spitze unserer Basler Musikkultur die leitende Stellung eingenommen und diese in hervorragender, ausgezeichnete Weise ausgefüllt. Über sein Wirken und seine hohen Verdienste wird an anderer Stelle in diesem Buche berichtet. — Über die zehn Symphoniekonzerte der All-